



Schwer durch massive Hagelkörner geschädigt: Erdbeeren im Burgenland, Netzanlagen und Grünland in der Steiermark, Marillenplantagen in Niederösterreich sowie Weinreben in allen drei Ländern.

Gewitterfront verursacht erste Hagelschäden

Die ersten schweren Gewitter im heurigen Jahr mit Hagel, Starkregen und teilweise stürmischem Wind haben im Norden, Osten und Südosten Österreichs schwere Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen verursacht. Besonders vom Waldviertel bis ins östliche Flachland und vom Grazer Umland bis ins Südburgenland sind am 23. Mai Unwetterzellen gezogen und haben Feld-

Die ersten schweren Gewitter im heurigen Jahr mit Hagel, Starkregen und teilweise stürmischem Wind haben im Norden, Osten und Südosten Österreichs schwere Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen verursacht.

Obst- und Gemüsekulturen teilweise schwer in Mitleidenschaft gezogen: „Nach ersten Begehungen durch unsere Sachverständigen rechnen wir in den Bundesländern Niederösterreich, Burgenland und Steiermark mit einem Gesamtschaden in der Höhe von drei Milli-

onen Euro, davon alleine zwei Millionen Euro in der Steiermark. Auf insgesamt 9.000 Hektar wurden vor allem Acker- und Obstkulturen geschädigt“, bezifferte Mario Winkler, Sprecher der Österreichischen Hagelversicherung, die Schadenshöhe in einer ersten Bilanz.

In der Steiermark waren Graz-Umgebung und Weiz betroffen, und hier vor allem Betriebe mit Getreide, Erdbeeren, Gemüse oder Grünland, verzeichnet wurden weiters Netzschäden über Stein- und Kernobst. Das Schadensausmaß auf rund 3.500 Hektar beläuft

sich auf zwei Millionen Euro. In Niederösterreich zogen die Unwetter über die Bezirke Horn, Gänserndorf, Mistelbach und Wiener Neustadt-Land, verwüstet wurden auf 4.000 Hektar Getreide, Wein, Obstkulturen und Grünland mit einem Gesamtschaden von

700.000 Euro. Im Burgenland betroffene Bezirke waren Güssing und Mattersburg, insgesamt 1.500 Hektar Getreide, Mais und Soja, aber auch Erdbeerfelder, die bereits beerntet werden. 300.000 Euro Gesamtschaden errechnete die Hagelversicherung dort.

Betroffene Landwirte melden ihre Schäden am einfachsten online unter www.hagel.at



Weltklimarat entlastet Rinder als vermeintliche „Klimakiller“.

„Wurden uns Kühe schlecht gerechnet?“

In einer Anfrage an Umweltministerin Leonore Gewessler fordert der Präsident der LK Niederösterreich, Johannes Schmuckenschlager, eine Klarstellung betreffend des Methanausstoßes von Österreichs Rindern und dessen Auswirkungen auf das Klima. Neue Erkenntnisse des IPCC lassen nämlich den Schluss zu, dass bisherige Berechnungsmethoden des globalen Erwärmungspotenzials (GWP) von Kühen zu hinterfragen sind, so Schmuckenschlager. Er bezieht sich auf den aktuellen Bericht des Weltklimarats (IPCC). Darin wird die bisherige Berechnungsmethode des globalen Erwärmungspotenzials (GWP) von Methan infrage gestellt. Die IPCC-Autorinnen erachten laut dem Kammerchef die Verwendung des globalen Temperaturänderungspotenzials (GTP) als „die bessere Methode“ zur Berechnung des Einflusses von Methan auf das Klima. „Im Grunde geht es dabei um die Frage, welchen Einfluss

das bei Rindern entstehende Methan im Vergleich zu Kohlendioxid auf die Klimaerwärmung hat.“ Und die sei „eine deutlich geringere als bisher angenommen“. Dagegen steht für Schmuckenschlager fest: „Österreichs Fleisch- und Milchproduktion ist besonders klimaschonend. Sie verursacht EU-weit die niedrigsten Treibhausgasemissionen.“ Nun zeige sich, dass die Emissionen „noch weit geringer sein dürften als bisher angenommen“. Laut IPCC-Bericht ergibt sich eine zumindest dreifache Überschätzung der Methan-Folgeauswirkungen auf das Klima. Deshalb hat Schmuckenschlager eine Anfrage an Umweltministerin Leonore Gewessler verfasst. Das Klimaschutzministerium wird darin aufgefordert, die neue Datenlage klarzustellen. Der LK-Präsident: „Wir müssen diese neuen Erkenntnisse in unsere Programme für den Klimaschutz einfließen lassen.“

Seit April E10 an den meisten Tankstellen

Mit Änderung der Kraftstoffverordnung gab es auch in Österreich grünes Licht für die Erhöhung der Beimischung von Bioethanol zu Benzin von fünf auf zehn Prozent, Stichwort E10. Das für den gesamten heimischen Bedarf benötigte Bio-Ethanol kann von der Agrana in deren Bioraffinerie in Pischelsdorf in Niederösterreich hergestellt werden.

ARTHUR RIEGLER, BERNHARD WEBER

Das betonte Agrana-Boss Markus Mühleisen bei einem Vor-Ort-Termin mit Niederösterreichs LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf und dem Direktor des ÖAMTC, Oliver Schmerold. „Wir haben diesen Schritt schon lange gefordert, weil er sowohl der Umwelt als auch der heimischen Wirtschaft hilft“, betonte Stephan Pernkopf beim Rundgang durch die Öko-Raffinerie gegenüber der BauernZeitung. Bio-Ethanol ist bekanntlich ein aus landwirtschaftlichen Reststoffen gewonnener Alkohol, der bei Verbrennen in Ottomotoren ähnliche Eigenschaften hat wie Benzin, mit einer deutlich besseren CO₂-Bilanz. In Pischelsdorf befinden sich zwei Weizenstärkeanlagen, deren Nebenprodukte in einer weiteren Anlage verspritzt werden. Agrana hat in diese Anlagen in Summe 300 Mio. Euro investiert und rund 300 Arbeitsplätze geschaffen, so Mühleisen. Bislang musste allerdings mehr als die Hälfte der Ethanol-Produktion exportiert werden. Mühleisen begrüßt die Umsetzung der von der Regierung vereinbarten Einführung von E10: Eindeutiger Gewinner sei die österreichische Klima-



ÖAMTC-Auswertung ergab: 98,3 Prozent aller Pkw mit Benzinmotor verfügen über E10.



Mühleisen, Pernkopf im Werk Pischelsdorf.

„Das ist Umweltschutz mit Hausverstand. Durch Bio-Fuels aus Niederösterreich sparen wir CO₂- und Feinstaubemissionen.“

STEPHAN PERNKOPF

bilanz. Schon bisher brachte die E5-Beimischung eine jährliche Verringerung der Treibhausgase von 190.000

Tonnen im Straßenverkehr. „Mit E10 werden die Emissionen nochmals deutlich gesenkt.“ Der bisherige Bio-Anteil von fünf Prozent kann jederzeit problemlos erhöht werden und das Benzin enthält damit schlagartig weniger fossilen Brennstoff aus Erdöl. „Das ist Umweltschutz mit Hausverstand. Andere reden ständig von neuen Verboten, Beschränkungen oder Schikanen. Durch diese Bio-Fuels made in Niederösterreich sparen wir auch 20 Prozent Feinstaub“, sagte Pernkopf. Laut einer ÖAMTC-Auswertung der Bestandsfahrzeuge verfügen 98,3 Prozent der Benzin-Pkw in Österreich den zehnjährigen Bio-Ethanolanteil. Neben Österreich ist E10 in mehr als einem Dutzend EU-Länder wie Deutschland oder Frankreich verfügbar. Die BauernZeitung will von ihren Leserinnen und Lesern wissen: „Nutzen auch Sie bereits E10-Benzin?“

Ihre Meinung zählt QR-Code scannen und voten

